

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt  
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 39. Neuenbürg, Mittwoch den 18. Mai 1853.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

## Amtliches.

Neuenbürg.

### Siegenschafts- und Fahrniß-Verkauf.

Aus der Bierbrauer G. Delschläger'schen Masse dahier wird die bekannte Siegenschaft, Wohnhaus mit dinglichem Brauereirecht, Schuer, Garten und absonderter 2ter Keller noch einmal im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf gebracht am

Samstag den 21. Mai d. J.,

Morgens 7 Uhr

auf hiesigem Rathhause.

Nachher um 9 Uhr wird noch verschiedene vorhandene Fahrniß an Leinwand und Tischzeug, Käffern und sonstigem Hausrath, auch Brauereigeräthschaften verkauft; wozu die Liebhaber eingeladen werden!

Den 26. April 1853.

Stadtschultheissenamt.

Meer.

Schwann.

### Auswanderung.

Der hiesige Bürger und Tagelöhner, Johann Michael Wandmüller, wandert mit Familie auf Kosten der Gemeinde nach Nordamerika aus. Da Wandmüller die gesetzliche Bürgerschaft nicht zu stellen vermag, so werden Diejenigen, die irgend eine Forderung an ihn zu machen und vorzubringen Lust haben, aufgefordert, solche

binnen 15 Tagen

mündlich oder schriftlich portofrei bei dem Ortsvorstand anzumelden.

Schultheissenamt.

Grumbach.

### Gefundenes.

Es ist im hiesigen Ort ein Schlaghammer gefunden worden. Wer sich binnen 30 Tagen als der rechtmäßige Eigentümer desselben ausweist, kann solchen bei der unterzeichneten Stelle abholen.

Den 14. Mai 1853.

Schultheissenamt.

Rittmann.

## Privatnachrichten.

Wildbad.

### Seilbronner Bleiche,

bei Wimpfen am Neckar.

Den Versandt für diese ganz vorzügliche Bleiche übernimmt und besorgt zu den billigsten Preisen

L. Hartmann.

Calmbach.

Ungefähr 25 Centner gut eingebrachtes frästiges Ackerheu verkauft

Schulm. Dengler's Wittve.

Neuenbürg.

Jede Woche ist frische Essig-Hefe zu haben bei

Bierbrauer Hummel.

Neuenbürg.

Gegen zweifache Versicherung in Gütern sucht ein Bürger von Calmbach 100 fl. aufzunehmen, und sieht gefälligen Anträgen entgegen. Näheres sagt die Redaktion.

## Bremen.

Der Unterzeichnete übernimmt Auswanderer von Bremen nach New-York um 68 fl., vollständige Kost inbegriffen.

Der Bezirksagent:

Gustav Seeger

in Wildbad.



## Kronik.

### Deutschland.

#### Württemberg.

##### Diensterledigungen.

Die Aktuarsstelle bei dem Oberamte Gerabronn — und die Buchhaltersstelle bei dem Kameralamt Neuffen.

Der Knabenschuldienst zu Laichingen, Def. Münsingen, (353 fl. 18 fr.) — und der Schuldienst zu Ittenberg, Parochie Sulzbach, Def. Badnang (250 fl.)

Stuttgart, 12. Mai. Der provisorische Ausschuß der Exportgesellschaft hat die Vorberathung für die Vorlagen bei der dieser Tage zusammentretenden konstituierenden Generalversammlung der Aktionäre gehalten und ist Regierungsrath von Steinbeis zum Regierungskommissär bei der Gesellschaft ernannt. — Das Comité der in Heilbronn neu zusammengetretenen Zuckerrfabrikgesellschaft hat Schritte gethan, den Grund und Boden zur Errichtung der neuen Zuckerrfabrik in dem Heilbronn nahe gelegenen Dorf Böckingen zu erwerben. (F. J.)

Das Gewitter am Abend des 12. Mai, das sich bei uns in einem nicht enden wollenden starken Regen bemerklich gemacht, hat in vielen Gegenden unseres Vaterlandes schrecklich gehaust. — Die Berichte des Staats-Anz. und Schw. Merkurs sind herzerreißend: Hagel in Menge, schnell hereinbrechende Fluthen, Verwüstungen der Eisenbahn, weggeschwemmte Häuser und Felder, vernichtete Saaten und statt des reichlich erwarteten Obsegens, ruinirte Bäume, Verlust an Vieh und was das Schrecklichste, der Verlust vieler Menschenleben. — Hauptsächlich heimgesucht sind die Neckargegenden bei Göppingen auf und abwärts. — In Zeihenhausen sind mehrere Häuser mitgenommen, einige Menschen werden vermißt; der Weiler Zell ist ganz weggerissen, in Neckberghausen mehrere Häuser, hier sind 39 nach andern Nachrichten 34 Personen ertrunken, Vieh in Masse; in Reichenbach, Ebersbach und Göppingen soll das Wasser binnen 1½ Stunden 6—8' gestiegen seyn. — Aehnliches wird aus Reichenbach, Wäschenbeuren, Welzheim, Genkingen, Neustingen, Kirchheim u. T. Gruibingen zc. gemeldet, die letztere Gemeinde ist zum viertenmale nun durch solch schweres Unglück heimgesucht worden. — Der Mildthätigkeit eröffnet sich auch dieses Jahr wieder ein weites Feld der Linderung des Unglücks und der unverschuldeten Armuth.

#### Baden.

Durlach, 9. Mai. Am 26. Mai nächst hin wird die neunte evangelische Pfarr-Conferenz, auf Grund der reformatorischen Bekenntnisse, dahier gehalten. Zu derselben sind

die sämmtlichen evangelischen Geistlichen des Großherzogthums eingeladen. Herr Diaconus Kayser von Gernsbach wird den biblischen Vortrag halten und Herr Professor Schöberlein von Heidelberg den Vortrag über den christlichen Kultus, woran sich die Verhandlungen knüpfen werden. (F. J.)

#### Oestreich.

Wien hat die Ehre abgelehnt, für dieses Jahr der Versammlungsort der katholischen Piusvereine zu seyn. Man soll an hoher Stelle dem zelotischen Parteiwesen mit politischer Färbung nicht eben gewogen seyn.

#### Ausland.

##### Amerika.

New-York, 26. April. Die New-York Times fordert die Behörden zur strengsten Aufsicht über alle Schiffe auf, die nach Cuba-Häfen klariren. Sowohl in New-York wie in Baltimore gebe es Handelshäuser, die heimlich Geschäfte in Menschenfleisch machen. Dasselbe Blatt bringt in einer Korrespondenz aus Matanza's eine Reihe von schrecklichen, aber nur zu authentischen Enthüllungen über die Gräueltathen des Sklavenhandels und die Mitschuld der span. Behörden auf Cuba. Ein gewisser Don Antonio Capo hatte sein Schiff bei der letzten Gelegenheit auf folgende Weise gefüllt. Er segelte nach einer portugiesischen Neger-Kolonie an der Westküste Afrika's, fand jedoch, daß keine Sklaven zu kaufen waren, da die Eingeborenen einer intelligenteren Race, als andere Negerstämme, angehören. Darauf suchte er sich bei ihnen einzuschmeicheln und ihr Vertrauen zu gewinnen, was ihm so weit gelang, daß sie eine Einladung zu einem glänzenden Bankett an Bord des Schiffes annahmen. Die Zahl der Gäste betrug an 1300 Seelen, und der Rum, den Capo ihnen vorsetzte, enthielt narkotische Würzmittel. Das Uebrige läßt sich errathen. Als die Armen aus der Betäubung erwachten, waren sie auf hoher See und größtentheils schon gefesselt. Sie stürzten sich, obwohl waffenlos, auf die Mannschaft. Viele wurden niedergebauen, Andere über Bord geworfen. An 200 Neger verloren so das Leben, die Uebrigen die Freiheit. Das Abscheulichste aber ist der Ausgang der Untersuchung. Die Sklavenhändler schenkten 300 der gelandeten Sklaven den Beamten, und erhielten dafür die Erlaubniß, den Rest der Beute zu behalten. Der Handel, wodurch der Prozeß vertuscht ward, ist offen und formgemäß im Colosseum geschlossen und von Canedo ratifizirt worden.

##### China.

Nachrichten aus China berichten von der bedeutenden Zunahme des dortigen Aufstandes und einer Anforderung des Kaisers um Hülfe von England, worauf sich Sir Bonham mit den Kriegsdampfern nach Schangal begeben habe. Auch von dem Anerbieten einer russischen Hülfe (von Sibirien aus) verlautete.



## Miszellen.

### Die Zerstörung von Magdeburg.

Im dreißigjährigen Kriege zog Tilly, der kaiserliche Generalfeldmarschall, vor Magdeburg, um es zu belagern, zu erobern, und die protestantischen Einwohner hart zu bedrängen. Der König Gustav Adolph von Schweden, da er der unglücklichen Stadt nicht selbst zu Hülfe eilen konnte, schickte ihr den Dietrich von Falkenberg, einen erfahrenen Offizier, um die Kriegsoperationen zu leiten und den Bürgern der Stadt mit seinem Rathe beizustehen. Eben diesen Falkenberg ernannte der Magistrat zum Kommandanten der Stadt, so lange die Belagerung dauern würde. Er zog sogleich Kriegsvölker zusammen, errang mehrere Vortheile über die kaiserlichen Regimenter, welche ihm entgegen geschickt wurden, und konnte mehrere Monate einen kleinen Krieg mit vielem Glück unterhalten.

Endlich näherte sich aber der kaiserliche General Graf von Pappenheim der Stadt, vertrieb in kurzer Zeit die Truppen Falkenbergs aus allen umliegenden Schanzen und schickte sich ernstlich an, die Stadt einzuschließen. Bald nach ihm kam auch Tilly und forderte den Administrator des Erzbisthums, den Prinzen Christian Wilhelm von Brandenburg, in einem Schreiben auf, sich den Befehlen des Kaisers zu unterwerfen und Magdeburg zu übergeben. Die Antwort des Prinzen war lebhaft und kühn und bestimmte den kaiserlichen Feldherrn, ihm den Ernst der Waffen zu zeigen.

Indessen wurde die Belagerung wegen der Fortschritte, welche Gustav Adolph von Schweden machte, eine Zeitlang verzögert. Tilly wurde abgerufen, und die Eifersucht der in seiner Abwesenheit kommandirenden Generale verschaffte Magdeburg noch auf einige Monate Frist. Am 30. März 1631 erschien endlich Tilly wieder, um von jetzt an die Belagerung eifrig zu betreiben.

In kurzer Zeit waren alle Außenwerke erobert und Falkenberg selbst hatte die Besatzungen, welche nicht mehr zu retten waren, zurückgezogen und die Elbbrücke abwerfen lassen. Da es an hinlänglichen Truppen fehlte, die weilläufige Festung mit den Vorstädten zu verteidigen, so wurden auch die Vorstädte Sudenburg und Neustadt dem Feinde preisgegeben, der sie sogleich in Asche legte. Pappenheim trennte sich von Tilly und ging bei Schönebeck über die Elbe, um von der andern Seite die Stadt anzugreifen.

Die Besatzung, durch die vorhergehenden Gefechte in den Außenwerken geschwächt, belief sich nicht über zweitausend Mann Fußvolk und einige hundert Mann Reiterei. Eine sehr schwache Anzahl für eine so große und noch dazu unregelmäßig gebaute Festung. Diesen Mangel zu ersetzen, bewaffnete man die Bürger; ein verzweifelter Ausweg, der mehr Schaden anrichtete, als verhütete. Die Bürger, an sich selbst schon sehr mittelmäßige Soldaten, stürzten durch ihre Uneinigkeit die Stadt in's Verderben. Dem Aermern, der persönlich dienen mußte, that es weh, daß man ihm allein alle Last aufwätzte, ihn allein allem Ungemach, allen Gefahren bloßstellte, während der Reiche seine Dienerschaft schickte und sich in seinem Hause gütlich that.

Der Unwille brach zuletzt in ein allgemeines Murren aus. Gleichgültigkeit trat an die Stelle des Eifers, Ueberdruß und Nachlässigkeit im Dienste an die Stelle der wachsamten Vorsicht. Diese Trennung der Gemüther, mit der steigenden Noth verbunden, gab nach und nach einer kleinmüthigen Ueberzeugung Raum, daß mehrere schon anfangen, über die Verwegenheit ihres Unternehmens aufgeschreckt zu werden und vor der Allmacht des Kaisers zu erbeben, gegen welche man im Streite begriffen sey. Aber der Religionseifer, die Liebe zur Freiheit, der unüberwindliche Widerwille gegen den Feind, die wahrscheinliche Hoffnung eines nahen Entsatzes entfernten jeden Gedanken an Uebergabe, und so sehr man in allem Andern getrennt seyn mochte, so einig war man, sich bis auf das Aeußerste zu verteidigen.

Die Hoffnung der Belagerten auf Entsatz war auf die höchste Wahrscheinlichkeit gegründet. Sie wußten um die Annäherung Gustav Adolpfs, wenige Tagemärsche konnten den König von Schweden vor ihre Mauern bringen. Dies war aber auch dem Grafen Tilly nicht unbekannt, und darum eilte er so sehr, sich auf welche Art es auch seyn möchte, Magdeburgs zu bemächtigen. Schon hatte er, der Uebergabe wegen, einen Trompeter mit verschiedenen Schreiben an den Administrator, Kommandanten und Magistrat abgesendet, aber zur Antwort erhalten, daß man lieber sterben, als sich ergeben würde. Ein lebhafter Ausfall der Bürger zeigte ihm, daß der Muth der Belagerten nichts weniger als erkaltet sey, und die Ankunft des schwedischen Königs zu Potsdam, die Streifereien der Schweden selbst bis vor Zerbst mußten ihn mit Unruhe, sowie die Einwohner Magdeburgs mit den frohesten Hoffnungen erfüllen. Ein zweiter Trompeter, den er an sie abschickte, und der gemäßigtere Ton seiner Sendung bestärkte sie noch mehr in ihrer Zuversicht, aber nur, um sie in eine desto größere Sorglosigkeit zu stürzen.

Die Belagerer waren unterdessen mit ihren Laufgräben bis an den Stadtgraben vorgedrungen und beschloßen von den aufgeworfenen Batterien auf's Festigste Wall und Thürme. Ein Thurm wurde ganz eingestürzt, aber ohne den Angriff zu erleichtern, da er nicht in den Graben fiel, sondern sich seitwärts an den Wall anlehnte. Des anhaltenden Bombardements ungeachtet hatte der Wall nicht viel gelitten, und die Wirkung der Feuerkugeln, welche die Stadt in Brand stecken sollten, wurde durch vortreffliche Gegenanstalten vereitelt. Aber der Pulvervorrath der Festung hörte bald zu Ende, und das Geschütz der Festung hörte nach und nach auf, den Belagerern zu erwarten. Ehe neues Pulver bereitet war, mußte Magdeburg entsetzt seyn, sonst war es verloren! Jetzt war die Hoffnung in der Stadt auf das Höchste gestiegen, und mit heftiger Sehnsucht waren alle Blicke nach der Gegend hingefehrt, von welcher die schwedischen Fahnen wehen sollten. Gustav Adolph hielt sich nahe genug auf, um am dritten Tage vor Magdeburg zu stehen. Die Sicherheit steigt mit der Hoffnung, und Alles trägt dazu bei, sie zu verstärken. Am 9. Mai fängt unerwartet die feindliche Kanonade an zu schweigen und von mehreren Batterien werden die Geschütze abgeführt. To-



desstille herrscht im kaiserlichen Lager. Alles überzeugt die Belagerten, daß ihre Rettung nahe sey. Der größte Theil der Bürger- und Soldatenwache verläßt frühmorgens seinen Posten auf dem Walle, um endlich nach langer Arbeit des süßen Schlafes sich zu erfreuen. Es war ein theurer Schlaf und ein entseztliches Erwachen.

(Fortsetzung folgt.)

### Strasburger Münsterfagen.

Die Johannisnacht in Münster.

Am Tage Johannes des Täufers, im Jahre des Herrea 1007, fiel des Himmels Feuer auf das Münster und brannte es nieder bis auf den Grund, mit der Kirche des heiligen Thomas, und beinahe mit der Hälfte der Stadt, zu Schutt und Asche.

In der Woche Johannes des Täufers, im Jahre des Herrea 1439, ward des Thurmes wundervolle Spitze vollendet und der Mutter Gottes Bild darauf gestellt, um fernhin in die deutschen Gauen den Völkern zu verkünden, daß nun endlich das riesenhafte, vor Jahrhunderten durch die Väter begonnene Werk des Glaubens und der Sühne, glücklich und ruhmvoll vollendet sey.

Auch war von jeher der Johannistag ein hoher Festtag auf und in dem Münster, und zwar nicht für die Lebenden allein, sondern auch für die Todten.

In der Johannisnacht, wann es Mitternacht hallet hernieder von dem Thurme, da regen sich in den Gräbern die alten Meister, welche das Münster erbaut, und alle Künstler, welche an dem Umbau oder an dessen Ausschmückung Antheil genommen haben. Rings um das Münster und inwendig den ganzen Dom entlang, wogt dann ein buntes, vielbewegtes, verworrenes Schweben und Schwirren.

Den Meisterstab und den Zirkel in den Händen, entspringen die alten Werkmeister aus ihren Gräbern. Dicht um sie her schaaeren sich ihre getreuen Steinmezen, mit dem Richtscheitel in der Hand. Auch die Bildhauer und Maler fehlen nicht in der Reihe. Und Alle begrüßen sich mit innigem Blick und traulichem Handdruck, und Alle freuen sich des minniglichen Wiedersehens.

Und drauf woget und wehet, und schwebet und kreislet, und schwirret und sauset es hin und her, und auf und nieder, im Lome, alle Gänge hindurch, ein unendliches Geisterwogen!

Dernach zieht der Zug hinaus zum Portale und abermals woget und wehet, und brauset und schwebet, und schwirret und drehet es, hin und her, und auf und nieder, rings um das Münster, bis hinan zum Chore, ein unendliches Geisterwogen und Wehen. Um die Portale, um Stiebel, Fenster, Gänge, Streben und Bogen, überall, leis und geheimnißvoll, tönen und flüstern Geisterklänge durch die stille Nacht.

Und immer höher steigt der Mond auf seiner nächtlichen Bahn. Immer mehr neigt die Stunde sich zu Ende.

Da schwirret es empor, sanft, aber rasch, vom Portale drunten auf den Gräten, das Schiff entlang, hinauf an Erwin's Vorderbau, bis hinauf zu des hohen Thurmes lustiger Spitze; und eine Jungfrau, rein, im weißen Gewande, den Meißel in der Linken und den Hammer in der Rechten, schwebet auf und nieder und umkreiset die Spitze, verkläret im silbernen Lichte des Mondes.

Und immer höher noch steigt der Mond empor. Nur kurze Augenblicke noch und die Stunde ist zu Ende.

Da schwebet die weiße Jungfrau allmählig hernieder vom Thurme, dem Chore zu wogend mit leisem Geisterbeben.

Horch! Jetzt schallet es Eins droben vom Thurme durch die Nacht.

Und, huich! Wie es woget und wehet! Nur ein Gefause, nur ein Gebrause! Und entschwinden ist all das Wogen und Schwirren der Geister.

Drunten im kühlen Grabe sind Alle wieder, stille schlummernd und friedlich, bis über's Jahr die hallende Glocke sie auf's Neue wecket und rufet, wann es wieder Zwölfe schlägt hernieder vom Thurme, in der Johannisnacht.

Als sich bald nach der Eroberung von Canada die Wilden empörten, brachte sie der Gouverneur durch List zum Gehorsam und zur Unterwürfigkeit zurück, indem er ihre Häupter versammelte und sie frug: „Ihr zweifelt an meiner Macht? Lernet sie, lernet euren Oberherren kennen! Man bringe mir ein Gefäß mit Wasser aus dem St. Laurentius-Fluß!“ Seine Leute brachten ihm hierauf einen vollen Wassereimer, in den er Feuer warf, und das Wasser brauste hoch auf. Die Wilden stürzten zu seinen Füßen und er rief: „Seht! ebenso verbrenne ich euren St. Laurentius-Fluß, wenn ihr euch unterseht, euch mir zu widersezen.“ Im Eimer war aber kein Wasser, sondern Weingeist.

Ein Oberster hatte einen Burschen, von welchem er schon oft in Kleinigkeiten betrogen worden war, und dem es jedesmal unheimlich wurde, wenn er das Geläute von Glocken hörte, fragte diesen einst, woher dies käme? „Ach! Herr Oberst,“ sagte der Bursche, „denken sie denn nicht an Ihr Ende, bei den Glocken?“ — „Nein!“ antwortete der Oberst, „aber wenn ich an den Strang denke, durch den die Glocken in Bewegung gesetzt werden, so denke ich an dein Ende!“

Ein Autor las seinem Freunde, der ein Kammergerichtsath zu Weilar war, ein neues Schauspiel vor, und beim dritten Akt fragte er ihn um seine Meinung. Dieser sagte: „Daß bis dahin schon eine so große Verwickelung herrsche, daß er nicht einsehen, wie er sie in den folgenden Akten würde steigen lassen können.“ — „D!“ versetzte der Autor, „sorgen Sie nur nicht dafür, denn im vierten Akt bekommt mein Held einen Prozeß beim Reichskammergericht.“

(Vorzug eines zinnernen Löffels vor einem silbernen.) Man lege in Gurkensalat einen 12löthigen silbernen und einen zinnernen oder gut verzinneten eisernen Löffel. Welch' ein Unterschied nach 24stündiger Frist! Der silberne Löffel ist mit Grünspan bedeckt und selbst die Deltropfen, die sich auf seiner Oberfläche befinden, sind grün gefärbt von aufgelöstem Kupfer-Oxid, indes der zinnerne oder verzinnete Löffel gar keine Veränderung erlitten hat. Diese wichtige Thatsache sollte sich jede Hausfrau merken.

Die neu errichtete englische Miliz hat ziemlich kurze Grads. Keulich machte sich ein Sonterling das Vergnügen, in einem Gasthause, in welchem sich viele, namentlich ärmere Milizen befanden, dem 50 fl. anzubieten, der im Stande wäre, sich auf die Erde auf seine Gradhöhe zu setzen. Augenblicklich mühte sich Alles mit den größten Verdrehungen auf dem Boden ab, um den Preis zu verdienen. Es gelang aber Keinem, und der Mann nahm nach einer Stunde wieder ruhig seine 50 fl. und entfernte sich.

Auf eine Ankündigung in der „Times“, in der eine Dame einen Hausverwalter suchte, erhielt dieselbe in vier Tagen nicht weniger als 2000 Anträge.

Nach der letzten Zählung betrug die Bevölkerung Großbritanniens 27,620,000 Einwohner. Hiervon kommen auf England fast 18 Mill., auf Schottland beinahe 3 Mill. und auf Irland 6½ Mill.

Gold-Course. Stuttgart, den 14. Mai 1853.	
Württemberg. Dukaten (Fester Course)	5 fl. 45 fr.
Andere Dukaten	5 fl. 37 fr.
Neue Louisd'or	11 fl. — fr.
Friedrichsd'or	9 fl. 46 fr.
20 Franks-Stücke	9 fl. 31 fr.

K. Staatskassen-Verwaltung.